



An den Grossen Rat

16.5127.02

PD/P165127

Basel, 23. Mai 2018

Regierungsratsbeschluss vom 22. Mai 2018

## **Anzug Leonhard Burckhardt und Konsorten betreffend «kulturellem Austausch mit der Migrationsbevölkerung in Basel»**

Der Grosse Rat hat an seiner Sitzung vom 11. Mai 2016 den nachstehenden Anzug Leonhard Burckhardt und Konsorten dem Regierungsrat zur Stellungnahme überwiesen:

„Basel versteht sich als Kulturstadt. Zu recht, wenn die reiche Palette an verlockenden und ausserordentlich vielfältigen künstlerischen Angeboten, die zahlreichen Museen und weiteren hier beheimateten Kulturinstitutionen, die hohen Pro-Kopfausgaben des Kantons für Kultur oder auch die Reputation der Stadt in Betracht gezogen werden. Dennoch kann an einem Theaterabend oder einem (klassischen) Konzert, einem Museumsbesuch oder auch im Kabarett der Eindruck entstehen, dass deren Nutzung auf bestimmte Kreise beschränkt ist, nämlich vereinfacht gesagt eher ältere, gebildete, gut situierte Angehörige der Mittelschicht.

Insbesondere scheint die Migrationsbevölkerung das kulturelle Angebot in Basel nur sehr partiell zu beanspruchen, obwohl Teilnahme an kulturellen Veranstaltungen als Teilhabe am gesellschaftlichen Diskurs und damit als ein Stück gelebter Integration verstanden werden kann. Dem mögen Hindernisse sprachlicher, finanzieller, sozialer oder bildungsbiographischer Natur entgegenstehen, doch sollte nach Auffassung der Unterzeichneten nicht einfach hingenommen werden, dass ein gutes Drittel der Einwohnerinnen und Einwohner des Kantons zahlreichen Angeboten einfach fernbleibt. Dass Interesse vorhanden ist, zeigt der sehr gute Besuch fremdsprachiger Führungen anlässlich der Museumsnacht 2016.

Umgekehrt bringen Migrantinnen und Migranten unabhängig von ihrer Herkunft und ihrer Sprache ihrerseits künstlerische Fähigkeiten und Gestaltungshoffnungen mit, die das Kulturschaffen in Basel bereichern könnten. Mehr Austausch scheint möglich, sinnvoll und geboten. Er wäre für alle Seiten sowohl im Hinblick auf den Publikumsnachwuchs der Kulturinstitutionen als auch der Ausschöpfung des kreativen Potentials aller Bevölkerungsgruppen und der Anregung des Kulturlebens von Bedeutung.

Die Unterzeichneten bitten die Regierung, in diesem Sinne zu prüfen und zu berichten,

1. inwieweit die Migrationsbevölkerung Basels kulturelles Angebot nutzt,
2. auf welche Weise sich die Anbieter, also Kulturinstitutionen und -schaffende, um dieses Publikum bemühen,
3. wo diesbezüglich Verbesserungspotential vorhanden ist,
4. ob er Möglichkeiten sieht, dass Angehörige der Migrationsbevölkerung ihr Potential in Kulturinstitutionen einbringen können,
5. wie kultureller Austausch zwischen Menschen unterschiedlicher Herkunft vermehrt ermöglicht werden kann,
6. wie die im Kulturleitbild 2012-2017 auf S. 26f. unter Ziffer 3.1.3. (Migration, Inklusion und Partizipation) geäusserten Erkenntnisse bzgl. der kulturellen Teilnahme der migrantischen Bevölkerung weiter konkretisiert werden sollen, und
7. ob und wie der Regierungsrat sich dieser Fragen - natürlich unter Respektierung der künstlerischen Freiheit aller Betroffenen - ganz generell annehmen will.

Leonhard Burckhardt, Martin Lüchinger, Oswald Inglin, Beatriz Greuter, Tanja Soland, Danielle Kaufmann, Seyit Erdogan, Martina Bernasconi, Nora Bertschi, Brigitta Gerber, Heiner Vischer, Murat Kaya

Wir berichten zu diesem Anzug wie folgt:

## 1. Ausgangslage

Der Regierungsrat bekennt sich im Legislaturplan 2017–21 zu Basel als einem wichtigen kulturellen Zentrum. Die kantonalen Museen und Dienststellen sowie die Staatsbeiträge empfangenden Kulturinstitutionen berücksichtigen in ihren Angeboten die kulturelle Vielfalt der Bevölkerung und ermöglichen einen möglichst breiten Zugang zu den Kulturangeboten. Der Regierungsrat ist der Ansicht, dass die Integration auf der Grundlage des wertschätzenden Umgangs mit der Vielfalt gefördert werden soll.

### 1.1 Migrationsbevölkerung in Basel

Im Jahr 2017 betrug der Ausländeranteil im Kanton Basel-Stadt laut dem Statistischen Amt 36% der Bevölkerung. Mit der Nähe zu Frankreich und Deutschland gehören grenzüberschreitende Kontakte in Basel von jeher zur Tagesordnung. Die Grosskonzerne bringen viele hoch qualifizierte Menschen aus aller Welt nach Basel. Heute leben in Basel Menschen aus über 190 Nationen. Die baselstädtische Bevölkerung, die in 2017 198'988 Einwohnerinnen und Einwohner umfasste, darf in dieser Zusammensetzung als vielkulturell bezeichnet werden. Die Migrationsbevölkerung in Basel-Stadt ist, ebenso wie die Bevölkerung mit Schweizer Pass, sozial durchmischt und bringt somit Voraussetzungen unterschiedlicher Art mit, die den Besuch von Kulturinstitutionen erleichtern oder erschweren können.

### 1.2 Laufende Massnahmen

Die Abteilung Kultur im Präsidialdepartement unterstützt die interkulturelle Öffnung des Kulturangebots seit der Museumsnacht 2015 speziell mit dem Teilprojekt „Interkultur“, das sich u. a. an Menschen mit einem primären Migrationshintergrund, an Geflüchtete und an von Armut Betroffene richtet. Diesen Personen wird ein freier oder reduzierter Eintritt zur Museumsnacht gewährt. Das Angebot wird jährlich von 500 bis 700 Personen in Anspruch genommen. Zusätzlich ist ein Welcome-Room eingerichtet, der niederschwellige Zugänglichkeit durch persönliche Information vor Ort und Raum für Begegnung und Austausch schafft. Eine breite und durchmischte Teilhabe wird an der Museumsnacht ebenso durch die gemeinsamen Rundgänge durch die Kulturinstitutionen mit Begleitpersonen aus Politik, von sozialen Organisationen, Kulturvereinen und Bildungszentren sowie mit weiteren Freiwilligen gewährleistet. Generell ist der Gratisbesuch der staatlichen Museen stundenweise in Randzeiten und an einem Sonntag im Monat möglich.

Die Initiative KulturCommunity Basel, die als Pilotprojekt der Abteilung Kultur im Präsidialdepartement im Herbst 2017 gestartet ist, nimmt den Zugänglichkeits- und Begegnungsgedanken der Museumsnacht auf, verstetigt diesen auf das Jahr und verbreitert ihn auf kulturelle Angebote auch ausserhalb des Museumsbereichs. Ziel ist es, einen langfristigen und nachhaltigen Beitrag an eine breite Zugänglichkeit zu kulturellen Angeboten im Kanton Basel-Stadt zu leisten. Gemeinsam mit Basler Institutionen und Kulturschaffenden stellt die KulturCommunity dazu Gratisangebote zur Verfügung, die Kulturerlebnis und Begegnung für Menschen in prekären Lebenssituationen ermöglichen. Dies wird durch die Zusammenarbeit mit Partnern wie der GGG Benevol, dem Schweizerischen Roten Kreuz oder Quartiertreffpunkten erreicht. Die Kooperation mit diesen freiwilligen Multiplikatoren und Begleitpersonen ist für die Umsetzung des Projekts und das Herantreten an die Betroffenen essentiell. Die mehrsprachige Kommunikation des Angebots wurde an der Zielgruppe ausgerichtet.

Folgende Einzelmassnahmen wurden seit Start der Initiative umgesetzt:

- Veröffentlichung der zahlreichen, bereits bestehenden Gratisangebote in Basel für geflüchtete Menschen und Asylsuchende auf der kantonalen Website: Zahlreiche Kulturinstitutionen in Basel-Stadt bieten für Personen mit einer Aufenthaltsbewilligung mit dem Status N, F oder B (mit dem Zusatz „Flüchtlingsstatus“) Gratiseintritte an.
- „Zusammen ins Museum“: Bereitstellung von übertragbaren Museumspässen für gratis Museumseintritte für Gruppen oder Tandems von Geflüchteten, Asylsuchenden und von Armut

Betroffenen entsprechendem Hintergrund. Die Pässe können über die Abteilung Kultur reserviert werden.

- „Zusammen zur Kulturveranstaltung“: Bereitstellung von begrenzten Kontingenten für Geflüchtete, Asylsuchende und von Armut Betroffene für ausgewählte Kulturveranstaltungen in Basel-Stadt (Theater, Musik, Tanz, Literatur u.a.). Die Information der Partnerorganisationen über die Angebote erfolgt über ein Mailing.
- Kooperation mit der KulturLegi der Caritas beider Basel: regelmässige Bereitstellung von Tickets für Verlosungen im Newsletter der KulturLegi, um KulturLegi-Inhaberinnen und -Inhabern Ausstellungs- oder Veranstaltungsbesuche sporadisch gratis zu ermöglichen und auf kulturelle Angebotspartner der KulturLegi aufmerksam zu machen

### **1.3 Kultureller Austausch als Anliegen der Integrationsförderung**

Das 1999 erstmals aufgelegte und 2012 ergänzte kantonale Integrationsleitbild nennt als eines seiner Handlungsfelder, die Möglichkeiten der Partizipation der Migrationsbevölkerung in der Gesellschaft zu stärken. Dementsprechend begreift es der Kanton als seine Aufgabe, Informationen bereit zu stellen, die auf die Vielfalt der Bevölkerung abgestimmt sind. Zur Bearbeitung dieses Handlungsfeldes wurde innerhalb der Interdepartementalen Strategiegruppe Integration (ISI) auch eine Fachgruppe „Kultur“ eingerichtet, in der die entsprechenden Departemente sowie die Fachstelle Diversität und Integration sich gegenseitig über bestehende und geplante Massnahmen – mit dem Ziel der Angebotskohärenz und -optimierung – orientieren.

## **2. Beantwortung der Fragen**

### **2.1 Inwieweit nutzt die Migrationsbevölkerung Basels kulturelles Angebot?**

Ein nicht unwesentlicher Teil der Baslerinnen und Basler sowie der hier ansässigen Bevölkerung mit einem Migrationshintergrund findet Zugang zu den hiesigen Kulturangeboten, da sie in den Arbeitsmarkt integriert sind, über entsprechende finanzielle Mittel, Sprachkompetenzen und eine entsprechende Bildungsbiographie verfügen. Betrachtet man jedoch die Kennzahlen zu Arbeitslosen- und Sozialhilfequote in Basel-Stadt wird sichtbar, dass sich sowohl bei Schweizer Bürgerinnen und Bürgern als auch bei der migrantischen Bevölkerung Randgruppen herausbilden, die primär aus monetären Aspekten keinen Zugang zum kulturellen Angebot finden können: So belief sich 2016 der prozentuale Anteil von Sozialhilfeempfangenden an der Wohnbevölkerung unter Schweizerinnen und Schweizern auf 5,2%, unter der migrantischen Bevölkerung auf 10.9%. Hier springen private Initiativen und teilprivate Angebote wie die KulturLegi der Caritas beider Basel oder der FamilienpassPlus ein, und ermöglichen den Zugang zu ausgewählten Angeboten. In 2016 verfügten 876 Personen über eine KulturLegi, ausgestellt von der Caritas beider Basel, und das Angebot der KulturLegi in der Region umfasste 75 Kulturangebote mit Reduktionen von 30–70%. Leider wird das Angebot KulturLegi, gemessen an der Anzahl bezugsberechtigter Personen (rund 50'000) in Basel-Stadt noch viel zu wenig genutzt.

### **2.2 Auf welche Weise bemühen sich die Anbieter, also Kulturinstitutionen und -schaffende, um dieses Publikum?**

Sowohl die Kulturinstitutionen als auch freie Kulturschaffende bemühen sich auf vielfältige Art und Weise, das sozial und kulturell breite Spektrum der migrantischen Bevölkerung in ihre Publikumsentwicklung sowie ihre Bildungs- und Vermittlungsangebote miteinzubeziehen. So übertitelt das Theater Basel Operaufführungen sowohl in deutscher als auch in englischer Sprache. Viele Museen übersetzen die Ausstellungstexte in mehrere Sprachen. Das Sinfonieorchester Basel und die Kaserne Basel bieten die Inhalte ihrer Webpräsenzen beispielsweise sowohl auf Deutsch als auch auf Englisch an. Führungen in verschiedenen Sprachen führen u.a. das Haus der Elektronischen Künste, das Schweizerische Architekturmuseum oder die Kunsthalle durch. Literaturhaus und Literaturfestival haben zweisprachige Lesungen mit ausländischen Autorinnen und Autoren,

etwa aus arabischen Ländern, im Programm. Unter dem Motto „Deutsch lernen im Museum“ bieten das Antikenmuseum, das Historische Museum und das Kunstmuseum kostenlose didaktische Materialien mit Gratismuseumsbesuch für erwachsene und jugendliche Deutschlerngruppen aus den Kantonen Basel-Stadt und -Landschaft an.

Zu den Basler Festivals von internationaler Strahlkraft, die in ihrer Programmation insbesondere den kulturellen Austausch berücksichtigen, zählen das Theaterfestival, das Europäische Jugendchorfestival sowie das Festival Wildwuchs. All diese Veranstalterinnen und Veranstalter laden zu jeder Ausgabe internationale Produktionen und Ensembles ein und adressieren damit ein breites Publikum, in dem sich Menschen verschiedener Herkunft zusammenfinden. Als Pilotprojekt wird das Europäische Jugendchorfestival für die Ausgabe 2018 erstmals Migrantinnen und Migranten in die Organisationsveranstaltung miteinzubeziehen. Auch Projekte freier Kulturschaffender in Basel bauen Brücken zwischen der eigenen Kultur und fremden Kulturen, seien dies Chorkonzerte mit brasilianischen Kompositionen des 20. und 21. Jahrhunderts und Schweizer Musik der Gegenwart (Canto Sem Fronteiras) oder Konzerte mit indischer und westlicher Musik (Verein Kultur-All). Einen interkulturellen Dialog suchen insbesondere die Projekte des Theaterkollektivs Volksbühne Basel in ihren Produktionen. Mit der interkulturellen Bibliothek für Kinder und Jugendliche (JUKIBU) im St. Johann einerseits, dem interkulturellen Leseverzeichnis Kolibri des Vereins Baobab Books andererseits, stehen Angebote zur Verfügung, die Zugang zu Literatur und Veranstaltungen in der eignen (nicht Schweizer) Sprache bieten und der gesamten Bevölkerung die Möglichkeit eröffnen, sich mit der eigenen und fremden Kulturen, kultureller Vielfalt und Fragen des Zusammenlebens auseinanderzusetzen.

Die Abteilung Kultur des Präsidialdepartements, berücksichtigt in ihrer spezifischen Förderung von Vermittlungsprojekten darüber hinaus interkulturelle und integrative Projekte von freien Kulturschaffenden aller Sparten und innovative Projekte von Kulturinstitutionen, die ausserhalb von deren Leistungsauftrag liegen: Seit 2016 konnten rund 9 Projekte, welche die Migrationsbevölkerung in besonderer Weise berücksichtigten und Brücken zur Schweizer Bevölkerung schlugen, substantiell gefördert werden. Diese Projekte verzeichneten gesamthaft circa 150 Teilnehmerinnen und Teilnehmer und ermöglichten mit der öffentlichen Auswertungen kulturellen Austausch für zahlreiche weitere Menschen.

### **2.3 Wo ist diesbezüglich [bzgl. des Bemühens des Kulturinstitutionen und -schaffenden] Verbesserungspotential vorhanden?**

Die oben genannten Beispiele zeigen, dass sowohl die Kulturinstitutionen als auch die freien Kulturschaffenden in Basel-Stadt um die Vermittlung ihrer Inhalte an die migrantische Bevölkerung bemüht sind und in den vergangenen Jahren spezielle Angebote, die den interkulturellen Austausch qualitativ auf Augenhöhe entwickeln, geschaffen haben. Darüber hinaus sollten Angebote so strukturiert sein, dass sie sowohl die Schweizer Bevölkerung als auch die Migrationsbevölkerung bedienen, sodass auch tatsächlich ein Austausch stattfinden kann.

### **2.4 [Sieht der Regierungsrat] Möglichkeiten, dass Angehörige der Migrationsbevölkerung ihr Potential in Kulturinstitutionen einbringen können?**

Angehörigen der Migrationsbevölkerung stehen im Sinne der Chancengleichheit und Antidiskriminierung Bewerbungsverfahren ebenso offen wie Bürgerinnen und Bürger mit Schweizer Bürgerrecht. Ob und welche Mitwirkungsmöglichkeiten in Gremien, Stiftungsräten, Vorständen, Vereinen oder etwa Publikumsräten für Freiwillige bestehen, regeln die Kulturinstitutionen selbst. Generell ist ein grosser Teil des Kulturbetriebs international organisiert. So arbeiten auch in Basler Kulturinstitutionen und in der freien Szene in Basel viele Personen mit Migrationshintergrund, die als erfolgreiche Künstlerinnen und Künstler bereits an vielen Orten im In- und Ausland gewirkt haben.

## **2.5 Wie kann kultureller Austausch zwischen Menschen unterschiedlicher Herkunft vermehrt ermöglicht werden?**

Kultureller Austausch zwischen Menschen unterschiedlicher Herkunft findet in hervorragender Weise vor allem im Freizeitbereich statt. Federführend haben sich dieser gesamtgesellschaftlichen Aufgabe zahlreiche (Migrations-)Vereine und -Initiativen sowie die Quartiertreffpunkte angenommen. Insbesondere die Quartiertreffpunkte als niederschwellige Regelstruktur mit breiter Ausstrahlung tragen zum kulturellen Austausch bei, indem sie eigenständig Projekte wie Aufführungen und Ausstellungen lancieren und diese teils partizipativen Projekte an der – oftmals sehr heterogenen – Quartierbevölkerung ausrichten. Im Auftrag des Kantons Basel-Stadt und der Christoph Merian Stiftung kanalisiert die „Koordinationsstelle Freiwillige für Flüchtlinge“ darüber hinaus den zivilgesellschaftlichen Wunsch, sich für Geflüchtete zu engagieren, vernetzt Freiwillige und Geflüchtete in Tandems oder kommuniziert die vielfältigen bestehenden Angebote für Geflüchtete. Über den Kreis von Geflüchteten und Asylsuchenden hinaus existieren mit dem Verein ASK – Austausch in Sport und Kultur oder dem Verein Centrepunkt Initiativen, die spezifisch auf den interkulturellen Austausch und Integration in verschiedenen Gesellschaftsschichten angelegt sind. Mit der Initiative KulturCommunity Basel existiert seit Herbst 2017 ein Pilotprojekt, das Menschen in prekären Lebenssituationen Begegnungen und Erlebnisse im Rahmen von gemeinsamen Kulturveranstaltungen ermöglicht.

## **2.6 Wie sollen die im Kulturleitbild 2012-2017 auf S. 26f. unter Ziffer 3.1.3. (Migration, Inklusion und Partizipation) geäusserten Erkenntnisse bzgl. der kulturellen Teilnahme der migrantischen Bevölkerung weiter konkretisiert werden?**

Die kulturelle Teilhabe aller sozialen Schichten und ethnischen Gruppen, wie sie im bis 2019 verlängerten Kulturleitbild von 2012 als Ziel formuliert wurde, bleibt weiterhin ein wesentliches Ziel der Kulturpolitik des Kantons Basel-Stadt. Es soll jedoch nicht mehr nur einseitig auf Herkunft und Bildungsstand als entscheidende Schwellen für einen Besuch von Kulturangeboten fokussiert werden. Über Teilhabe entscheidet primär die finanzielle Zugänglichkeit. Sekundär besteht immer noch eine Schwellenangst vor bestimmten Kulturinstitutionen und Kunstformen, seien diese zeitgenössisch oder tradiert. Die vermehrte kulturelle Bildung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen kann solche Schwellenängste abbauen, indem sie partizipative Methoden wählt, um die Kultur in die Alltagswelt der/des Einzelnen rückzubinden. Ein finanziell niederschwelliger Zugang für bestimmte Personengruppen sowie die verstärkte inhaltliche Heranführung an die reichhaltige Kultur des Kantons Basel-Stadt muss im Zentrum der Massnahmen für jegliche Teile der Bevölkerung stehen. Die Umsetzung dieser Leitsätze obliegt den Kulturinstitutionen im Rahmen ihrer Tätigkeit.

## **2.7 Will sich der Regierungsrat dieser Fragen - natürlich unter Respektierung der künstlerischen Freiheit aller Betroffenen - ganz generell annehmen und wenn ja wie?**

Generell ist festzuhalten, dass die staatlichen Museen ebenso wie Staatsbeitragsempfänger im Rahmen der gesetzlichen Vorschriften und der Leitungsvereinbarungen inhaltliche, organisatorische, personelle und finanzielle Selbständigkeit geniessen. Das seit 1999 gültige vom Regierungsrat verabschiedete Museumsgesetz formuliert als Grundauftrag für die Museen u.a. die Aufgabe, kulturelle Werte zu vermitteln. Auch die in 2017 vorgelegte regierungsrätliche Museumsstrategie sowie das bis 2019 verlängerte regierungsrätliche Kulturleitbild betonen die Rolle der Museen als Vermittlungseinrichtungen für eine breite Bevölkerung. Der Ausbau der bereits bestehenden niederschweligen Zugänglichkeit der Kulturinstitutionen auf bisher wenige beachtete Gesellschaftsgruppen, wie zum Beispiel von Armut Betroffene, die auch in der migrantischen Bevölkerung zu finden sind, bleibt weiterhin ein Anliegen des Regierungsrats.

### 3. Antrag

Gesamthaft zeigt sich, dass der Regierungsrat den Anliegen des Anzugs weitgehend entspricht und die niederschwellige Öffnung der Institutionen für die migrantische Bevölkerung durch die staatlichen Museen und die Staatsbeitragsempfänger breit getragen wird. Auch die Kulturschaffenden der so genannten freien Szene leisten ihren Beitrag an einen interkulturellen Dialog in ihren Projekten. Diverse Gratisangebote und Preisreduktionen für Menschen in prekären Lebenssituationen garantieren – mit zeitlichen Einschränkungen, jedoch für viele Institutionen – die Zugänglichkeit zum Kulturangebot. Zahlreiche Institutionen und Kulturschaffende in Basel bieten Gratisangebote speziell für geflüchtete Menschen und Asylsuchende an. Berechtig ist in den meisten Fällen, wer über eine Aufenthaltsbewilligung mit dem Status N, F oder B mit dem Zusatz „Flüchtlingsstatus“ verfügt und im Kanton Basel-Stadt oder Basellandschaft wohnhaft ist.

Aufgrund dieses Berichts beantragen wir, den Anzug Leonhard Burckhardt und Konsorten betreffend «kulturellem Austausch mit der Migrationsbevölkerung in Basel» abzuschreiben.

Im Namen des Regierungsrates des Kantons Basel-Stadt



Elisabeth Ackermann  
Präsidentin



Barbara Schüpbach-Guggenbühl  
Staatsschreiberin